

Gefährliches PCB: einige Parzellen schon geschlossen

Kleingärten verseucht – Alarm für Laubenpieper

Wittenau. Die Sonne scheint, der Himmel ist blau, die Temperaturen klettern die Thermometerscala hinauf. Wo könnte es am schönsten sein, wenn nicht im eigenen Kleingarten? Doch bei den Laubenpiepern in den Kolonien „Flora Süd“ und „Neues Leben“ zwischen Roedernallee und Lengeder Straße trägt die Idylle. Wo sonst in anderen Kleingärten der Anbau von Obst und Gemüse vorgeschrieben ist, ist der hier auf insgesamt 66 Parzellen verboten. Und es ist durchaus möglich, dass ein Aufenthalt im eigenen Garten nicht etwa gesundheitsfördernd ist, sondern krank macht. Denn Erde und Luft sind seit Jahren durch gefährliches PCB vergiftet. Es kommt aus dem Boden und gast in der Luft. Einige Gärten wurden deshalb schon geschlossen, Laubenpiepern der Umzug auf eine andere Parzelle angeboten.

Der Grund für die Verseuchung der Teilbereiche der Kleingartenanlagen „Neues Leben“ und „Flora Süd“ liegt in der Vergangenheit, denn auf dieser Fläche wurden jahrelang Bauschutt und illegale Müllverbringungen abgeladen. Kein Wunder also, dass der Boden hier verseucht ist – und zwar nicht nur mit PCB, sondern auch mit Schwermetallen und anderen gesundheitsgefährlichen Altlasten. In den 1960er Jahren wurde die Fläche dann als Kleingartenkolonie umgewandelt.

Was ist PCB für ein Stoff?

Doch um was für einen Stoff handelt sich PCB? Polychlorierte Biphenyle sind giftige und krebsauslösende chemische Chlorverbindungen, die bis in die 1980er Jahre vor allem in Transformatoren, elektrischen Kondensatoren, in Hydraulikanlagen als Hydraulikflüssigkeit sowie als Weichmacher in Lacken, Dichtungsmassen, Isoliermitteln und Kunststoffen verwendet wurden. PCB zählt inzwischen zu den zwölf als „Dreckiges Dutzend“ bekannten organischen Giftstoffen, welche durch die Stockholmer Konvention vom 22. Mai 2001 weltweit verboten wurden. Typische Auswirkungen des Giftes sind Chlorakne, Haarausfall, Leberschäden und Schädigung des Immunsystems. Sie stehen in Verdacht, so genannte „endokrine Disruptoren“ zu sein, die hormonell wirken und für Unfruchtbarkeit bei Männern und männlichen Tieren verantwortlich sein könnten. Zudem soll PCB den Hormonhaushalt von Föten und Kindern stören und so zu einer Feminisierung führen.

Nach der Bodenschutzverordnung gelten Prüfwerte, die nicht überschritten sein sollten.

So gilt für Kinderspielplätze in Punkto PCB ein Prüfwert von höchstens 0,4 Milligramm pro Kilogramm Trockensubstanz (mg/Kg TS). Für Wohngebiete liegt der Prüfwert bei 0,8 mg/Kg TS, für Park- und Freiflächen ein Wert von 2 mg/Kg TS. Doch in vielen Gärten waren die Werte um ein Vielfaches höher: In drei Gärten wurden sogar mehr als 40 mg/Kg TS festgestellt – eine gefährliche Menge und ein fatales Ergebnis für diejenigen, die viel Zeit in ihrem Garten verbringen, um sich zu erholen.

Die Kleingartenkolonie gehört dem Bezirk und wird über den Verband der Kleingärtner (VdK) an die einzelnen Kleingärtner verpachtet.

Baustadtrat Martin Lambert erklärt, dass die Pächter der Kleingärten über die Bodensituation grundsätzlich informiert waren, und auch die Nutzungseinschränkungen, „dass Kleingärtner eigentlich nicht machen sollten, was Kleingärtner normalerweise tun – nämlich Obst und Gemüse anzupflanzen“, bekannt waren. Es gab sogar die Auflage, Hochbeete anzulegen und keine größeren Garten- oder Erdarbeiten vorzunehmen.

„Wir haben einige Bereiche der Kleingartenkolonien ‚Neues Leben‘ seit mehreren Jahren unter Beobachtung und über viele Jahre bereits Bodenproben durchgeführt“, sagt Baustadtrat Martin Lambert.

In zwei Bereichen wurde der Boden sogar bis in eine Tiefe von 40 Zentimetern ausgetauscht, und man meinte, damit könne man diesen Weg von der Verunreinigung im Boden zum Menschen unterbrechen. Doch Fehlanzeige: Die vorgenommenen Luftuntersuchungen im vorletzten und letzten Jahr waren negativ.

„Wir mussten leider feststellen, dass immer noch Ausgasungen stattfinden“, sagt Lambert.

Intern wurde dann, nachdem im Oktober bzw. im November 2011 die Ergebnisse der Auswertungen vorlagen, mit der Juristerei und dem Bereich Gesundheit beschlossen, zwei Parzellen zu schließen und insgesamt die beiden verseuchten Parzellenbereiche längerfristig auslaufen zu lassen. Das bedeutet, dass es keinen Pächterwechsel mehr geben wird.

Es gab Gespräche mit dem Verband der Kleingärtner und den beiden Kolonievorständen, und Anfang März wurden die betroffenen knapp 70 Kleingärtner zu einer Informationsveranstaltung ins Rathaus eingeladen. „Wir haben den Parzellanten die Situation erläutert“, erklärt Lambert. Danach haben sich zwei Parzellanten entschieden, ihren Kleingarten aufzugeben und zwei wollen auf eine nicht verseuchte Fläche umziehen.

„Die Leute, die auf dem Gelände sind, können gerne bleiben, wenn sie das selbst möchten und für sich selbst verantworten“, sagt der Stadtrat. „Wir können es verantworten, die Bereiche, in denen die PCB-Werte so hoch sind, sofort zu schließen. Es gibt eine Gefahr, aber eine 100-prozentige Wahrscheinlichkeit, krank zu werden, besteht nicht. Aber eine Neuverpachtung wird es danach eben nicht mehr geben, hier reagieren wir präventiv“.

Was anschließend mit dem Gelände geschieht, ist ungewiss. Einige Parzellanten könnten noch 20 oder mehr Jahre hier ihren Garten nutzen, bevor sie ihn abgeben wollen. „Was wir mit den Parzellen machen, die dann leer sind, wissen wir noch nicht. Es kann sein, dass wir es mit einer Decke versiegeln oder mit Büschen bepflanzen oder gar absperren, damit niemand das Gelände betreten kann – darüber sind wir uns noch nicht klar“, sagt Lambert.

Bei den Kleingärtnern bleibt die Stimmung eher gelassen. „Uns geht es so gut, wir sind seit Jahren hier und nicht krank geworden – wir bleiben!“ ist eine fast einstimmige Antwort. Zudem wissen die Kleingärtner seit Jahren über die Situation Bescheid. Dennoch haben mittlerweile mehr als 40 Kleingärtner das Angebot einer Einzelberatung durch Gisela Wagner (Telefon 90 294-5148) und Markus Stemmler (Telefon 90 294-5061) wahrgenommen.

Wer Fragen hat, kann sich an die beiden Mitarbeiter wenden.

Bericht aus dem Nord Berliner vom 29.03.12